

# Inanspruchnahme, soziales Netzwerk und Alter am Beispiel von Angeboten der Behindertenhilfe (INA-Studie)

## Projektleitung

[Prof. Dr. Holger Pfaff](#)

Sprecher des Zentrums für Versorgungsforschung Köln (ZVFK)

Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

Geschäftsführender Direktor am Seminar

für Sozialpolitik, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität zu Köln

[Dr. Elke Driller](#)

## Operative Projektleitung

Projektzeitraum

01/2005 bis 12/2006

Projektdurchführung

Saskia Alich

[Ute Karbach](#)

## Projekthintergrund

Sozialunternehmerische Entscheidungen in der Behindertenhilfe sind bisher aufgrund der rudimentären Datenlage von Unsicherheit geprägt. Um Angebote der Behindertenhilfe jedoch rechtzeitig an die veränderte Soziodemographie der von Behinderung Betroffenen anpassen zu können, benötigen die mit der Planung von Versorgungsstrukturen beauftragten Sozialunternehmer dringend repräsentative Daten über diesen Personenkreis, um Umstrukturierungen und (alters-) spezifische Anpassungen der Angebotsstruktur im Wohn- und Beschäftigungsbereich vornehmen zu können. Nur dann können drohende Lücken im Versorgungssystem der Behindertenhilfe rechtzeitig erkannt und vermieden werden. Hier setzt das vorliegende Projekt an.

## Methode

Um die derzeitige Unsicherheit bei der Planung von Versorgungsangeboten für Menschen mit Behinderungen zu reduzieren, wurde innerhalb sechs ausgewählter Einrichtungen des Brüsseler Kreises eine differenzierte Volldatenerhebung zur Soziodemographie – speziell der derzeitigen Altersverteilung – von Menschen mit Behinderungen durchgeführt.

## Ergebnisse

In ihrer Gesamtheit zeigen die Ergebnisse, dass

- schon jetzt ein hoher Anteil der Menschen mit Behinderung das Rentenalter erreicht hat (11,3 %) und in den nächsten Jahren fast ein weiteres Drittel des Bewohnerklientels aus der Werkstatt ausscheiden wird.
- die Personengruppe der ausländischen Menschen mit Behinderung – insbesondere im Hinblick einer ähnlichen Entwicklung in der Altenpflege – als neuer Nachfrager von Leistungen der Behindertenhilfe gesehen werden kann.
- die sozialen Netze von Menschen mit Behinderung meist nur schwach ausgeprägt sind. 15 % verfügen über keine Netzwerkpersonen, die mindestens ein- bis mehrfach monatlich getroffen werden.
- jede zehnte Person mit Behinderung im Erwachsenenalter bereits keine Familie mehr hat. In Anbetracht des demographischen Wandels ist ein Anstieg dieser Personengruppe zu erwarten.
- die Gründe für die Inanspruchnahme durch Überbelastung der Familie, durch gesundheitliche Beeinträchtigungen der pflegenden Angehörigen und/oder durch mangelnde Wohnbedingungen verursacht werden.
- die Entscheidungsträger für die Inanspruchnahme des formellen Wohnangebotes in der Regel die Eltern sind. Menschen mit Behinderungen selbst entscheiden nur in rund 15 % der Fälle mit.
- die befragten Angehörigen und gesetzlichen Betreuer zukünftigen Handlungsbedarf besonders darin sehen, eine ganztägige Versorgung nach Eintritt ins Rentenalter in der gewohnten Wohnumgebung bereit zu stellen.